

## Probleme bei der Befragung älterer Menschen: methodische Erfahrungen aus einer schriftlichen Befragung zu Tätigkeitsformen im Ruhestand

Brune, Monika; Werle, Markus; Hippler, Hans-Jürgen

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brune, M., Werle, M., & Hippler, H.-J. (1991). Probleme bei der Befragung älterer Menschen: methodische Erfahrungen aus einer schriftlichen Befragung zu Tätigkeitsformen im Ruhestand. *ZUMA Nachrichten*, 15(28), 73-91.  
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-209824>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# **Probleme bei der Befragung älterer Menschen. Methodische Erfahrungen aus einer schriftlichen Befragung zu Tätigkeitsformen im Ruhestand**

**Von Monika Brune, Markus Werle und Hans- J. Hippler**

Nach einer kurzen Einführung in generelle Probleme schriftlicher Befragungen werden die Ergebnisse zweier Vorstudien und ihre Konsequenzen für die Hauptbefragung berichtet. Anschließend wird auf methodische Einzelaspekte der Hauptbefragung eingegangen.

## **1. Zur Problematik schriftlicher Befragungen**

Bis zu den ausgehenden 70er Jahren galt sowohl in den USA als auch in der Bundesrepublik in weiten Kreisen der Umfrageforschung das persönliche Interview als die Datenerhebungsmethode schlechthin.

Andere Vorgehensweisen wurden in den damals "gängigen" Methodentexten überwiegend negativ bzw. kritisch beurteilt. Vor allem gegenüber der schriftlichen Befragung wurde ein Nachteil ins Feld geführt, der ihrem Einsatz bis heute entgegensteht: Die außerordentlich große Schwankungsbreite der Rücksenderate, die zwischen 10 und 90 % liegen kann (vgl. etwa: Richter 1970). Hierfür wurden vorwiegend Merkmale der Befragten verantwortlich gemacht. Mit Schlagworten wie "Bildungsbarriere" und "Homogenität der Befragten" führte man niedrige Rücksenderaten bei schriftlichen Befragungen eher auf die unwilligen bzw. unfähigen Befragten zurück als auf die Unzulänglichkeiten der Forscher, sich in die Motivationslage der Befragten hineinzudenken und dies methodisch umzusetzen. Erst in neuerer Zeit zeichnet sich eine veränderte Denkweise ab, die auch in einzelnen deutschsprachigen methodenorientierten Beiträgen ihren Niederschlag findet (etwa: Frasch 1987; Hippler/Seidel 1985).

Zum einen basiert diese veränderte Denkweise auf immer offensichtlicheren Nachteilen persönlich-mündlicher und telefonischer Befragungen, zum anderen kommen immer mehr methodisch erprobte Verfahren bei der schriftlichen Befragung zum Einsatz, die auch in den meisten Fällen hohe Ausschöpfungsraten garantieren.

Eines dieser methodisch erprobten Verfahren ist die Dillmansche Total-Design-Methode (TDM), die bei ZUMA in einer Vielzahl von Untersuchungen und bei den unterschiedlichsten Subpopulationen zum Einsatz kam. Die grundlegende Idee der TDM ist es, jeden Aspekt einer Umfrage so zu konzipieren, daß die Qualität und Quantität der Antworten und der Rücklaufumfang maximiert werden. So war die erste Regel bei der Entwicklung der TDM, auf jeden Aspekt der Befragung einzeln einzugehen und seine Optimierung zu verfolgen, aber niemals die Interaktion der einzelnen Aspekte aus dem Auge zu verlieren. Diese Konzeption besteht nicht nur durch ihren präzisen theoretischen Unterbau, sondern vor allem "durch die konsequente Umsetzung der theoretischen Prämisse in instrumentelle Design- und Organisationsanweisungen bei der Gestaltung der Erhebung" (Frasch 1987 :7). Dies beginnt bei Konstruktionsmerkmalen und der Länge der Fragebögen, beim Aufbau und bei der Art der Fragen, der Gestaltung der ersten Seite und der Anordnung der Fragen insgesamt. Genauso festgelegt sind Vorgehensweise und Aufbau des Anschreibens, die Versandart und schließlich die Versandzeitpunkte (zu einer detaillierten Beschreibung aller Aspekte siehe Dillman 1978; Hippler 1988).

Gerade ältere Befragte sind bekanntermaßen bezüglich der Teilnahmebereitschaft an Umfragen eine kritische Bevölkerungsgruppe. Es war deshalb im Rahmen einer Projektbetreuung bei ZUMA besonders interessant, eine schriftliche Befragung mit dieser Bevölkerungsgruppe durchzuführen. Die Vorgaben der Total-Design-Methode wurden hierbei in allen Untersuchungsphasen beachtet.

## 2. Studienbeschreibung

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt mit dem Titel "Tätigkeitsformen im Ruhestand: Verbreitung und Bedeutung" von Martin Kohli, über das im folgenden berichtet wird, ist ein Folgeprojekt der Untersuchung zu "Außerfamilialen Tätigkeitsformen im Ruhestand".<sup>2)</sup>

In der ersten Projektphase standen drei theoretische Problemfelder im Vordergrund der Betrachtung: Erstens, die strukturellen Bedingungen außerfamilialer Tätigkeiten im Ruhestand; zweitens biographische Kontinuität von Tätigkeiten im Ruhestand und der Stellenwert "normalbiographischer" Erwartungen; drittens der vergesellschaftende Charakter von Aktivitäten im Ruhestand in Hinblick auf die sozialgerontologische Diskussion über "Disengagement" und Aktivität im Ruhestand (vgl. Freter et al. 1989; Kohli et al. 1991).

Die in dieser ersten Projektphase erzielten Ergebnisse sollten im zweiten Teil des Projektes vertieft und erweitert werden.

Die Untersuchung richtete sich an die "jungen Alten": Menschen im Alter zwischen 60 und 70 Jahren mit relativ geringen gesundheitlichen Beeinträchtigungen und einem teilweise erheblichen Aktivitätspotential. Damit ging es weniger um soziale und gesundheitliche Versorgungsprobleme der älteren Menschen, als vielmehr um deren "normalen" Alltag mit eigenständiger Lebensführung außerhalb von Institutionen. Ziel der Studie war es auch, geschlechterspezifische Unterschiede in Bezug auf die Vergesellschaftungsleistung der jeweiligen Tätigkeiten zu untersuchen.

Das Forschungsvorhaben besteht aus vier Teiluntersuchungen:

- Stadtteilstudie: Analyse der strukturellen Bedingungen für die Tätigkeiten Älterer im Untersuchungsgebiet (Bezirk Berlin-Tempelhof);
- Durchführung einer schriftlichen Repräsentativbefragung, um die Variationsbreite und quantitative Verteilung der Tätigkeiten mit Bezug auf die strukturellen Bedingungen und die sozio-demographischen Merkmale dieser Altersgruppe zu beschreiben;
- Diese Erhebung wird durch intensive Fallstudien ergänzt, die eine qualitative Analyse der Bedeutung und eine relative Gewichtung der Tätigkeiten ermöglichen sollen;
- Die Fallstudien der ersten Projektphase werden durch eine Wiederholungsbefragung zu einem qualitativen Längsschnitt erweitert, um mögliche Veränderungen zu erfassen.

Die folgenden methodischen Erwägungen und Ergebnisse beziehen sich auf den zweiten Teil des Forschungsvorhabens, die schriftliche Repräsentativbefragung.

### **3. Die Vorstudien**

#### **3.1 Erste Vorstudie**

Zur Vorbereitung der Haupterhebung wurden zwei Vorstudien (Pretests) durchgeführt. Im ersten Pretest, der von ZUMA in Mannheim im November 1989 mit insgesamt 14 Befragten durchgeführt wurde, sollten die Fragen auf ihre generelle Verständlichkeit, der Fragebogen auf Filterführung und Handhabbarkeit überprüft werden. Zusätzlich sollten erste Erfahrungen mit dem Design des Fragebogens gewonnen werden.

Die Ergebnisse dieser ersten Vorstudie erbrachten zahlreiche Hinweise auf Verbesserungen des Schriftbildes, der Filterführung und der Filterhinweise. Gleichzeitig wurde die Thematik des Fragebogens (eine der zentralen Variablen für einen hohen Rücklauf) von einer Anzahl von Befragten als "indifferent", "wenig interessant" und "flach" bis "banal" bezeichnet. Da das Frageprogramm weitgehend feststand, ließen sich hier kaum Veränderungen bewerkstelligen. Darüber hinaus warfen einzelne Fragen Probleme auf, sei es, daß sie nicht eindeutig formuliert waren, nicht allen Antwortmöglichkeiten gerecht wurden oder optisch nicht klar genug gegliedert waren. Zudem konnte festgestellt werden, daß die Zulassung von Mehrfachantworten an einigen Stellen für die Befragten nicht erkennbar war.

### 3.2 Zweite Vorstudie

Nach Berücksichtigung dieser Ergebnisse und der Überarbeitung des Fragebogens wurde ein zweiter Pretest von der Projektgruppe der Freien Universität Berlin gemeinsam mit ZUMA durchgeführt. Der Schwerpunkt dieses Pretests lag nicht mehr in erster Linie auf der Überprüfung einzelner Fragen, sondern auf der Erprobung der für die Haupterhebung geplanten Vorgehensweise. Fragebogendesign, Versand und Mahnverfahren sollten vor Beginn der Hauptstudie mit dem Ziel eines optimierten Rücklaufes und unter "Feldbedingungen" erprobt werden. Darüber hinaus sollten mit diesem Pretest zwei weitere Fragen geklärt werden:

1. Ist ein Unterschied im Rücklaufverhalten bei nicht bekannter und regional distanzierter Versandorganisation feststellbar? Bei der Klärung dieser Frage mußte die Konfundierung der Variablen Bekanntheitsgrad der durchführenden Institution (ZUMA oder FU Berlin) und regionale Nähe (Mannheim/Berlin) in Kauf genommen werden. Dennoch sollte hierdurch eine Abschätzung der optimalen Strategie möglich sein.
2. Führt ein unterschiedliches Design der zentralen Fragen des Fragebogens zum Berufsverlauf zu verändertem Rücklaufverhalten und sind die Antworten auf die Fragen formal äquivalent?

Insgesamt wurden in diesem zweiten Pretest 300 Fragebögen an 60- bis 70jährige Personen in Berlin Charlottenburg verschickt. Die 300 zufällig aus der Berliner Einwohnerdatei gezogenen Adressen, die nach Geschlecht quotiert worden waren (150 Männer/150 Frauen) wurden zwischen der Projektgruppe in Berlin und ZUMA aufgeteilt: ZUMA erhielt jede zweite Adresse. 150 Fragebögen wurden somit aus Mannheim verschickt, wobei im Begleitschreiben ZUMA und nicht die FU als die durchführende Institution auftrat. In einer weiteren Zufallsaufteilung auf die Adressen erhielten jeweils

75 der 150 Befragten pro Stadt die A-Version des Fragebogens, 75 Befragte die B-Version.

Die beiden Fragebogenversionen unterschieden sich lediglich in den Fragen zur Erfassung des beruflichen Werdegangs der letzten 15 Jahre. In der Version A wurden Berufsverlauf, Berufsbeschreibung, Arbeitsplatzwechsel, Zeiten der Arbeitslosigkeit, Erwerbsunfähigkeit sowie Nebentätigkeiten mittels fünf "geschlossener" Fragen erfaßt, d.h. die Fragen waren strukturiert, die Antwortmöglichkeiten waren weitgehend vorgegeben. In der Version B wurde der Berufsverlauf durch eine offene Abfrage erfaßt, in der alle beruflichen Wechsel und Stationen der letzten 15 Jahre in ein einseitiges Schema eingetragen werden sollten (eine ausführliche Darstellung der beiden verwendeten Frageversionen ist im Anhang).

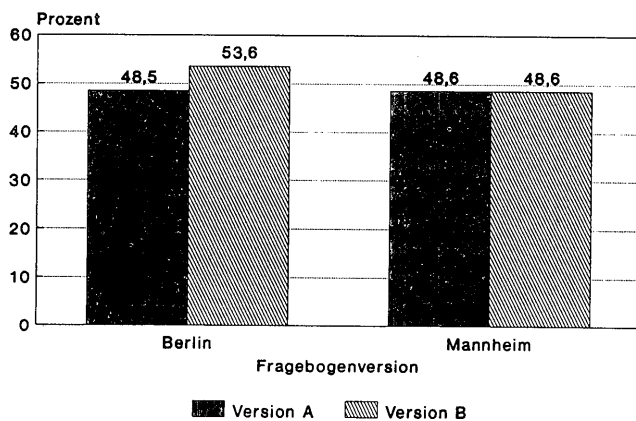
Der Versand der Befragungsunterlagen erfolgte in strenger Anlehnung an die Vorgehensweise Dillmans bei schriftlichen Befragungen. Am 8. Januar wurde der Fragebogen (mit beigefügtem Freiumschlag) verschickt. Am 15. Januar wurde an alle Befragte ein kurzes Erinnerungsschreiben versandt. Am 29. Januar erhielten diejenigen Befragten, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht geantwortet hatten, ein erneutes Schreiben mit Fragebogen und Freiumschlag. Am 7. Februar schließlich erfolgte die vierte Versandaktion. Diesmal wurde, wie beim zweiten Versand, lediglich eine nochmalige Mahnung an alle Personen versandt, die bis zum 7. Februar noch nicht geantwortet hatten.

### **3.2.1 Ergebnisse der zweiten Vorstudie**

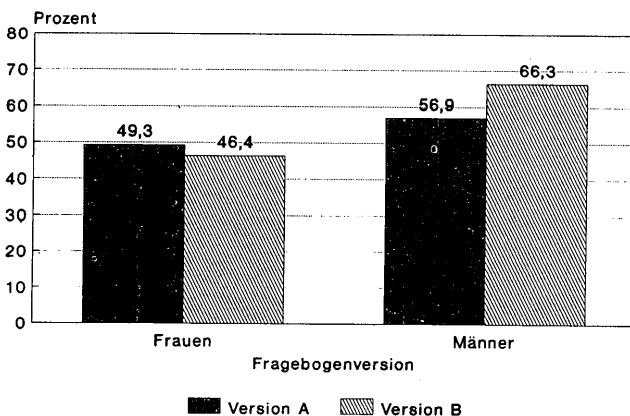
Nach Abzug der neutralen Ausfälle (Krankheit, Tod oder Unzustellbarkeit) von der Grundgesamtheit ergibt sich für die beiden Fragebogenversionen und die Versandorte das in Schaubild 1 gezeigte Bild.

Obwohl der Fragebogen und die Befragungsunterlagen noch nicht optimal entwickelt waren, ergab sich über beide Versandorte berechnet eine Gesamtausschöpfungsquote von etwa 50%. Dies ist für eine Stichprobe älterer Menschen und eine inhaltlich für die Befragten nicht so interessante Befragung ein guter Wert. Gleichzeitig war mit diesem Wert im Pretest bei weiter optimiertem Design erfahrungsgemäß eine Ausschöpfungsquote für die Hauptstudie von über 60% zu erwarten.

**Schaubild 1: Gesamtausschöpfungsquote nach Versandort und Fragebogen-version**



**Schaubild 2: Gesamtausschöpfungsquote nach Geschlecht und Fragebogen-version**



Der vermutete Unterschied im Rücklauf zwischen den Versandorganisationen ist tendenziell sichtbar, jedoch statistisch nicht signifikant. Interessant sind allerdings die Unterschiede beim Rücklauf der Fragebogenversion A und B der Berliner Befragung. Hier antworteten deutlich mehr Befragte auf die B-Version des Fragebogens als auf die A-Version. Eine weitere Aufteilung nach Geschlecht zeigt, daß in beiden Städten deutlich mehr Männer als Frauen antworten, und von den männlichen Befragten die B-Version deutlich häufiger beantwortet wurde (9,4%) als die A-Version (Schaubild 2).

Dieses Antwortverhalten bestimmt maßgeblich den hohen Unterschied in der geschlechtsspezifischen Antwortbereitschaft, die in diesem Ausmaß nicht erwartet wurde. Eine Erklärung hierfür läßt sich wahrscheinlich in der geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Orientierung an der Erwerbsbiographie finden. Die Rekonstruktion der biographischen Vergangenheit ist bei Männern stärker an der Erwerbsbiographie orientiert, bei Frauen hingegen stärker an der Familienbiographie. Das Design der Fragebogenversion B kommt somit den männlichen Befragten durch die Tabellenform, die Auflistung der Abfolge verschiedener Arbeitsverhältnisse bzw. deren Unterbrechungen, eher entgegen und läßt spontan mehr Freiraum, über sein Leben (seinen Beruf) zu berichten. In diesem Kontext können auch die überwiegend fehlenden Datumsangaben bei den berichteten Berufsverläufen interpretiert werden: als zur Rekonstruktion der eigenen Biographie unwichtige Eckdaten. Ein Anreiz zu einer stärkeren Erinnerungsleistung oder zum Nachschlagen in Unterlagen wurde in diesem Design nicht gegeben. Gleichzeitig besitzt dieses Design offensichtlich einen höheren Aufforderungscharakter, der durch die Stellung der Frage an einer strategisch wichtigen Stelle des Fragebogens (Mittelseite) noch betont wurde.

Version A bot dagegen einen deutlich stärkeren Anreiz zur genauen Erinnerung durch die Vorgabe der Datumsfelder und die strukturierte Abfolge. Vermutlich ist dieser Anreiz von einzelnen Männern als Druck interpretiert worden und damit für das deutliche Ungleichgewicht der Antwortbereitschaft verantwortlich. Gleichzeitig war bei dieser Fragebogenversion der Aufforderungscharakter der Fragen und damit die Verdeutlichung der inhaltlichen Relevanz für die ausfüllende Gruppe sehr viel geringer.

### **3.3 Formale Äquivalenz der Antworten**

Bei der Konstruktion der beiden Frageversionen wurde davon ausgegangen, mit beiden Fragen den gleichen Informationsgehalt ermitteln zu können. Die Befragungsergebnisse des Pretests boten die Möglichkeit, dies sowohl inhaltlich zu überprüfen, als auch die Ausfüllqualität selbst festzustellen.



Um einen ersten Überblick zu gewinnen, wurden die Einträge der Fragebögen B in die strukturierten Fragen der A-Version übertragen und Probleme oder nicht äquivalent übertragbare Angaben getrennt aufgezeichnet. Die inhaltliche Qualität der Berufsangaben - speziell unter dem Gesichtspunkt der Quantifizierung (Titel, Tätigkeitsfeld, Beschreibung der Tätigkeit, etc.) - stellte sich als nicht sehr unterschiedlich dar. Bei der Umsetzung zeigte sich aber, daß es größere Probleme bei der Gewinnung vollständiger Episoden mit Anfangs- und Enddatum eines Zustandes bei der B-Version gab. Diese Probleme entstanden weniger aus der "Enge" der einzelnen Tabellenfelder und dem daraus resultierenden Schriftbild, als aus der offensichtlichen Überforderung der Befragten, hier genaue Angaben zu machen. Inkonsistenzen resultierten fast ausschließlich aus dem Fehlen von Monatsangaben, die dazu führten, daß etwa Phasen der Nichterwerbstätigkeit nicht mehr (wie geplant) ab einer Dauer von sechs Monaten erfaßt werden konnten. Gleichzeitig konnte die Annahme, in diesem Design weitere Informationen zur Kontrolle anderer Fragen zu gewinnen, wie z. B. des Rentenbezugs, nicht bestätigt werden.

Im Design A traten diese Inkonsistenzen nicht auf. Das Design war allerdings an einigen Stellen noch verbesserungsbedürftig, beispielsweise durch Hinzunahme weiterer Datumsfelder pro Antwortset, um direkt vergleichbare Rahmendaten für die Zeiträume zu erhalten. Dies wurde in das Design der Hauptuntersuchung aufgenommen. Die maximale Anzahl der angebotenen Sets mit drei bzw. vier Möglichkeiten wurde in keinem Fall ausgenutzt und war somit ausreichend bemessen.

Auf der Grundlage der Rücklaufergebnisse und des Abgleichs der beiden Versionen wurde entschieden, die Hauptstudie von Berlin aus durchzuführen und die überarbeitete A-Version des Fragebogens zu benutzen. Damit wurde sich gegen einen höheren Rücklauf und die damit verbundenen Probleme der geschlechtsspezifischen Präferenz der B-Version, aber für eine größere Datenqualität entschieden.

## **4. Die Haupterhebung**

### **4.1 Grundgesamtheit und Stichprobe**

Die Grundgesamtheit der Haupterhebung besteht aus den Frauen und Männern deutscher Staatsangehörigkeit des Bezirks Tempelhof, die zwischen dem 1. Januar 1920 und dem 31. Dezember 1929 geboren sind und mit erstem Wohnsitz und *eigenem Haushalt* in Tempelhof gemeldet sind. In dieser Altersgruppe wohnten zum Zeitpunkt der Erhebung nach den

Ergebnissen der Volkszählung 17.079 Personen im Bezirk Tempelhof, davon 11.035 Frauen und 6.044 Männer.

Am 17. Februar 1990, dem Tag der Stichprobenziehung, hat sich die Grundgesamtheit aufgrund der erfolgten Fortschreibung um mehr als 1.200 Personen erhöht. Zu diesem Zeitpunkt wohnten 18.244 Personen, davon 11.394 Frauen und 6.850 Männer, der interessierenden Altersgruppe im Bezirk Tempelhof. Eine Übersicht über die einzelnen Jahrgänge ergibt folgendes Bild (vgl. Tabelle 1).

Die Größe der Stichprobe wurde mit 3.002 festgelegt, circa 16% der Grundgesamtheit. Um bei der Auswertung annähernd gleich viele Frauen und Männer im Ruhestand zu erhalten, wurde auf eine *Stichprobe mit disproportionaler Aufteilung* zurückgegriffen, d.h. die entnommenen Fälle spiegeln nicht das Verhältnis des Anteils des Schichtungsmerkmals in der Grundgesamtheit wider. Da sich in der Grundgesamtheit ein Anteil von 65% Frauen und 35% Männern befindet, mußte sich die Stichprobe zu Gunsten der Anzahl der Männer verschieben. In der Altersgruppe zwischen 60 und 65 Jahren ist bei den Männern eine Erwerbstätigenrate von circa 30% und bei den Frauen von circa 10% zu erwarten. Zusätzlich kann die Anzahl der Heimbewohner/innen im Alter zwischen 65 und 70 Jahren auf circa 4% geschätzt werden. Alle diese Faktoren miteinberechnet, ergab die *disproportionale Aufteilung* der Stichprobe, daß 1.400 Frauen und 1.600 Männer zu befragen waren.

#### **4.2 Durchführung und Ausschöpfung**

Auch bei der Haupterhebung wurde mit dem nach den Ergebnissen des Pretests neugestalteten Fragebogen nach den Vorgaben der Dillmanschen "Total-Design-Method" vorgegangen. Die erste Erhebungswelle wurde am Dienstag, den 19. April 1990 versandt. An 3.002 Personen wurde der Fragebogen, ein Begleitschreiben sowie ein Freirückumschlag gesendet. Genau eine Woche später erhielten *alle* Probanden ein Erinnerungsschreiben. Drei Wochen nach dem ersten Versand wurde ein erneutes Schreiben, ein Ersatzfragebogen und ein weiterer Freirückumschlag an alle Personen verschickt, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht geantwortet oder sich weder schriftlich noch telefonisch gemeldet hatten. Zwei Wochen später, am 22. Mai wurde die vierte Erfassungswelle verschickt, ebenfalls mit Begleitschreiben, Ersatzfragebogen und Freirückumschlag. Der Rücklauf der gesamten Haupterhebung zeigt folgendes Bild (vgl. Tabelle 2).

**Tabelle 1:** Geschlechterverteilung nach Jahrgängen in der Grundgesamtheit

Jahrgang	Männer	Frauen	Männer	Frauen	insg.
1920	680	1344	33,6 %	66,4 %	2024
1921	631	1322	32,3 %	67,7 %	1953
1922	548	1165	32,0 %	68,0 %	1713
1923	529	1018	34,2 %	65,8 %	1547
1924	568	1095	34,2 %	65,8 %	1663
1925	703	1169	37,6 %	62,4 %	1872
1926	725	1147	38,7 %	61,3 %	1872
1927	748	1070	41,1 %	58,9 %	1818
1928	864	1023	45,7 %	54,3 %	1887
1929	854	1041	45,0 %	55,0 %	1895
	=6.850	=11.394			

**Tabelle 2:** Rücklaufberechnung der Haupterhebung

Bruttostichprobe:

3002

100%

	erste Welle		zweite Welle		dritte Welle		vierte Welle		abzgl Ehep.
	ins.	%	ins.	%	ins.	%	ins.	%	ins.
<b>Neutrale Ausfälle:</b>									
- unbek. verzogen	32	1,0	39	1,2	49	1,6	49	1,6	
- verstorben	5	0,2	7	0,2	10	0,3	11	0,3	
- wegen Krankheit nicht befragbar:									
-- schriftlich	5	0,2	19	0,6	23	0,8	23	0,8	
-- telefonisch	9	0,3	27	0,8	49	1,6	50	1,6	
- Seniorenwohnheim	4	0,2	8	0,3	12	0,4	16	0,5	
insgesamt:	55	1,8	100	3,3	143	4,8	149	5,0	214
<b>Bereinigtes Brutto</b>	2947		2902		2859		2853		2639
<b>Verweigerungen:</b>									
- FB leer zurück	17	0,6	54	1,8	106	3,7	146	5,0	
- schriftlich verweigert (Brief, Notiz, Karte)	18	0,6	54	1,8	114	4,0	144	5,0	
- tel. verweigert	9	0,3	80	2,7	199	6,9	220	7,7	
insgesamt:	44	1,5	188	6,5	419	14,6	510	17,7	75
<b>Nicht geantwortet (keine Reaktion)</b>	2261	76,6	1251	41,7	681	23,7	485	16,9	
<b>Ausgefüllte FBen:</b>	642	21,8	1463	50,4	1759	61,5	1858	65,1	1783

**Tabelle 3:** Geschlechterspezifischer Rücklauf der Fragebögen nach Erhebungswellen

	Geschlecht		
	weibl.	männl.	
Welle 1	41,2 %	58,9%	
Welle 2	47,3 %	52,7 %	
Welle 3	42,7 %	57,3 %	
Welle 4	52,0 %	48,0 %	
	793 44.5 %	990 55.5 %	1783 100.0

**Tabelle 4:** Geschlechtsverteilung nach Stichprobe und Rücklauf

Geschlecht Stichprobe	Geschlecht Rückl.		
	weiblich	männlich	
weiblich	790	3	793 44.5 %
männlich	7	983	990 55.5 %
	797 44.7 %	986 55.3 %	1783 100.0

Wie in der Stichprobendefinition formuliert, wurden nur Personen berücksichtigt, die in einem eigenen Haushalt leben. Deshalb wurden die 16 Personen, die in einem Seniorenheim leben aus der Nettostichprobe eliminiert und als neutrale Ausfälle behandelt.

In der Bruttostichprobe von 3.002 Personen befanden sich insgesamt 107 identifizierbare Ehepaare (214 Personen). Hiervon antworteten lediglich 75 Personen. Diese Ehepaare mußten aus später berichteten Gründen von der Analyse ausgeschlossen werden (siehe 4.6). Bereinigt man die Brutto- und Nettostichprobe nach diesen Ehepaaren, so verbleiben 1.783 Fälle aus 2.639, also 67.6%.

Der Rücklauf war damit trotz der Entscheidung für die rücklaufvermindernde Frage zum Berufsverlauf und trotz der generell schwierig befragbaren Bevölkerungsgruppe alter Menschen als sehr gut zu bezeichnen. In den im folgenden dargestellten Analysen soll nun untersucht werden, ob gravierende Verzerrungen bezüglich zentraler Merkmale in der erreichten Bevölkerungsgruppe feststellbar sind.

#### **4.3 Rücklauf und Geschlechterverteilung**

Die Kreuztabelle zwischen den vier Erhebungswellen und dem Geschlecht der Befragungspersonen zeigt, daß die Männer in den ersten Erhebungswellen deutlich stärker bereit waren den Fragebogen auszufüllen als die Frauen. Dieses Verhältnis kehrt sich jedoch in den folgenden Wellen (besonders in der vierten Welle) um. Damit gleicht sich der anfangs feststellbare geschlechterspezifische Unterschied in der Bereitschaft den ausgefüllten Fragebogen zurückzuschicken, über den gesamten Erhebungszeitraum wieder aus (Tabelle 3).

Zur disproportional gezogenen Bruttostichprobe von 1.401 Frauen (46,7%) und 1.601 Männern (53,3%) ist nur eine geringe Verzerrung zu Gunsten männlicher Befragter feststellbar.

#### **4.4 Befragtenidentität**

Immer wieder wird als Kritik an der schriftlichen Umfrage vorgebracht, "daß man nicht genau wisse, wer den Fragebogen ausfüllt". Diese Frage läßt sich aber bei jeder schriftlichen Umfrage, zumindest in Bezug auf die Variable Geschlecht, klären.

Im Aggregat ist lediglich eine Verschiebung in vier Fällen zu verzeichnen. Die Kreuztabelle zwischen dem angegebenen Geschlecht im Fragebogen und dem mit der Adresse korrespondierenden zeigt jedoch, daß in sieben Fragebögen, die an Männer verschickt wurden, als Geschlecht weiblich angegeben wurde.

Fünf davon sind von Frauen ausgefüllt worden, bei zwei ist es unklar. Bei den Frauen sind es drei Bögen mit abweichenden Angaben. Zwei Fragebögen sind von Männern ausgefüllt, bei dem dritten ist es nicht eindeutig klärbar. In einem späteren Untersuchungsschritt soll diese Analyse anhand der Berufsangaben und der darin verwendeten "weiblichen" oder "männlichen" Berufsbezeichnungen weitergeführt werden.

Da ähnlich minimale Verzerrungen hinsichtlich des Geschlechts der ausfüllenden Personen in anderen Untersuchungen (etwa: Hippler/Seidel 1985) festgestellt wurden, ist zu vermuten, daß in den meisten Fällen doch die angeschriebenen Personen den Fragebogen ausfüllen.

#### **4.5 Zusammenhang von persönlichen Merkmalen und Antwortbereitschaft nach Rücklaufzeitpunkten**

Schriftliche Umfragen machen es wie keine andere Befragungsmethode möglich, die Antwortbereitschaft, gemessen am Zeitpunkt des Rückversands des Fragebogens, mit zentralen Untersuchungsvariablen in Verbindung setzen zu können. Von daher galt unser Interesse der Frage des Zusammenhangs zwischen dem Rücklauf auf die einzelnen Erhebungswellen und relevanten Merkmalen der Untersuchung, wie Rente oder Erwerbstätigkeit, Alter, Familienstand und Schulabschluß.

Wie aus der Tabelle 5 zu ersehen ist, ist kein greifbarer Unterschied zwischen dem Zeitpunkt des Ausfüllens des Fragebogens und persönlichen Merkmalen feststellbar.

Die Tabelle zeigt lediglich bei zwei der vier Variablen leichte Unterschiede in der Struktur des Rücklaufes. Rentner, und damit einhergehend ältere Befragte antworten wesentlich schneller als die sonstigen Befragten; parallel dazu erhöht sich der Anteil der noch Erwerbstätigen erst gegen Ende der Befragung. Bemerkenswert ist bei dieser Variable die starke Zunahme der fehlerhaft ausfüllenden Befragten gegen Ende der Befragung. Der überwiegende Anteil der nicht zuordenbaren Befragten von 8,7% resultiert aus den beiden letzten Befragungswellen. Zunehmender Unwille an den Nachfaßaktionen zeigt sich hier überdeutlich. Allerdings hat dies kaum Auswirkungen auf andere Variablen. Weder beim Familienstand noch beim Schulabschluß ist ein deutlich verzerrtes Antwortverhalten über die vier Befragungszeitpunkte hinweg feststellbar.

**Tabelle 5:** Befragtenmerkmale nach Rücklaufzeitpunkten

	Rücklaufzeitpunkt				
	1.Welle	2. Welle	3. Welle	4. Welle	Gesamt
<b>Merkmale</b>					
<b>Rente/bzw. Erwerbstätigkeit</b>					
Rente	89,1	81,3	80,9	73,0	83,5
Noch erwerbstätig	5,8	9,0	8,5	10,0	7,9
nicht einordenbar	5,1	9,7	10,6	17,0	8,7
<b>Alter</b>					
60 bis unter 63J.	27,3	27,5	32,8	28,0	28,3
63 bis unter 65J.	19,6	23,8	18,1	24,0	21,4
65J. und älter	53,0	48,3	48,5	46,0	49,8
nicht angegeben	0,2	0,4	0,7	2,0	0,4
<b>Familienstand</b>					
ledig	5,3	5,8	5,1	7,0	5,6
verheiratet	67,9	66,4	74,1	62,0	67,9
geschieden	8,6	9,2	4,8	6,0	8,1
verwitwet	18,3	18,5	15,0	21,0	17,9
nicht angegeben	0,2	0,3	1,0	4,0	0,6
<b>Schulabschluß</b>					
kein Abschluß	1,3	1,7	3,1	0,0	1,7
Volks-oder Haupts.	62,2	61,5	66,9	65,0	62,8
Mittlere Reife	22,0	23,3	18,4	16,0	21,6
Abitur/Fachhochsch.	13,3	12,5	10,6	14,0	12,6
nicht angegeben	1,2	1,0	1,0	5,0	1,3

#### **4.6 Antwortverhalten bei Ehepaaren**

Wie schon zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, befanden sich in der Bruttostichprobe 107 Ehepaare. Davon hatten 67 Paare keinen Fragebogen ausgefüllt. Bei fünf Ehepaaren hat nur jeweils eine Person geantwortet. Alle 35 Ehepaare, die gemeinsam den Fragebogen beantworteten, schickten ihre ausgefüllten Fragebögen jeweils zum gleichen Zeitpunkt und auch schon in den ersten beiden Erhebungswellen zurück.

Umgerechnet auf Befragungspersonen und unter Berücksichtigung neutraler Ausfälle ergab sich damit für Ehepaare eine Ausschöpfungsquote von insgesamt 36%. Das Rücklaufverhalten der Ehepaare unterscheidet sich damit deutlich von dem der übrigen Befragungspersonen. Es muß vermutet werden, daß die Aufforderung an einer schriftlichen Befragung teilzunehmen, für gleich zwei Personen in einem Haushalt eine zu große Aufgabe darstellt und deshalb dann auch gehäuft gemeinsam nicht geantwortet wird.

Dieses Ergebnis sollte in Folgestudien abgesichert werden, vor allem sollten die tatsächlichen Entscheidungsgründe für dieses unterschiedliche Antwortverhalten zu Einzelpersonen näher erforscht werden. Allerdings ist schon jetzt davor zu warnen, schriftliche Befragungen zum gleichen Zeitpunkt mit mehreren Personen eines Haushaltes durchzuführen.

Generell war ein an die/den Ehepartner/in ziemlich angeglichenes Verhalten zu beobachten, nicht nur in bezug auf den Rücklauf, sondern auch auf das generelle Antwortverhalten. Aus diesem Grund wurden alle Ehepaare aus der Nettostichprobe eliminiert und getrennt ausgewertet. Die Alternative, nur jeweils eine Person aus einer Partnerschaft in die Hauptuntersuchung aufzunehmen, wurde aufgrund fehlender Entscheidungskriterien nicht gewählt.

Inwieweit ist das Antwortverhalten der Ehepartner identisch oder ist der Einfluß einer Person auf die Antworten der anderen Person zu bemerken? Wir haben hierzu einige Einstellungsfragen miteinander verglichen. Zu Beginn des Fragebogens wurden vier Einstellungsfragen gestellt, nach einer Einschätzung bezüglich des Begriffs "Senioren", der Vergünstigungen für Rentner, der Rentengrenze und der politischen Interessenvertretung für Rentner. In Frage sieben wird nach dem Wohlbefinden in der Wohngegend, in Frage 25 nach Einstellungen zu Angeboten, die sich besonders an ältere Menschen richten, gefragt. Frage 27 verlangt nach einer Einschätzung, wie der Kontakt zu den Nachbarn sei und Frage 54 fragt nach der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation.



**Tabelle 6:** Identität des Antwortverhaltens bei Ehepartnern

Paare	4 Eingangs- fragen	Wohnge- gend	Senioren- angebote	Nach- barn	finanz. Situat.
13	alle 8 Fragen identisch beantwortet				
10	Nur 1 Frage ist unterschiedlich beantwortet				
5	2 Fragen sind unterschiedlich beantwortet				
4	3 Fragen sind unterschiedlich beantwortet				
2	4 Fragen sind unterschiedlich beantwortet				
1	5 Fragen sind unterschiedlich beantwortet				

In der Tabelle 6 zeigt sich tatsächlich ein fast identisches Antwortverhalten bei Ehepartnern. Ob dieses allerdings von einem gemeinsamen Ausfüllen des Fragebogens, oder von tatsächlich während der Partnerschaft angenäherten Einstellungen herrührt, kann mit dieser Untersuchung nicht beantwortet werden.

## **5. Zusammenfassung**

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung machen deutlich, daß bei einer sorgfältigen Planung und intensiven Vorarbeiten schriftliche Befragungen selbst bei ansonsten schlechter zu befragenden Bevölkerungsgruppen (alten Menschen) problemlos einsetzbar sind. Sie führen zu vergleichbaren, wenn nicht gar höheren Ausschöpfungsquoten als die persönlich mündliche oder die telefonische Befragung. Darüber hinaus sind die Ergebnisse zum Teil besser überprüfbar, ein unkontrollierter Einfluß des Interviewers auf die Auswahl der Befragungspersonen bzw. die gegebenen Antworten entfällt.

Gleichzeitig sind schriftliche Befragungen, trotz umfangreicher Mahnaktionen, erheblich kostengünstiger als die beiden anderen Verfahren. Voraussetzung hierzu ist allerdings die Wahl einer Vorgehensweise, die einen hohen Rücklauf garantiert. Die Total-Design-Methode Dillmans, die in der vorliegenden Untersuchung angewandt wurde, scheint dieses Instrumentarium zur Verfügung zu stellen.

#### Anmerkungen

- 1) In diesem Bericht werden Vorgehensweise und methodische Überlegungen im Rahmen des Projektes "Tätigkeitsformen im Ruhestand" dargestellt. In den nächsten ZUMA-Nachrichten sollen ausgewählte inhaltliche Ergebnisse vorgestellt werden.
- 2) Weitere Mitarbeiter(innen) sind Hans Jürgen Freter, Betina Holstein und Silke Roth.

#### Literatur

- Dillman, D.A. 1978: Mail and telephone surveys: The total design method. New York: Wiley.
- Dillman, D.A., 1983: Mail and other self-administered questionnaires. S. 359-377 in: P.H. Rossi/J.D. Wright/A.B. Anderson (Hrsg.), Handbook of survey research. New York: Academic Press.
- Frasch, G., 1987: Der Rücklaufprozeß bei schriftlichen Befragungen. Frankfurt: Peter Lang.
- Freter, H.J./Kohli, M./Wolf, J. 1989: Jenseits der Selbstverständlichkeit - Auf dem Wege zu einer Neudefinition des Ruhestandes, in: H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), Kultur und Gesellschaft. Zürich: Seismo.
- Hippler, H.-J., 1988: Methodische Aspekte schriftlicher Befragungen: Probleme und Forschungsperspektiven. Planung und Analyse 6/88: 244-248.
- Hippler, H.-J., 1986: Methodenforschung im Rahmen des International Social Survey Project (ISSP) 1985. ZUMA-Nachrichten 19: 64-75.
- Hippler, H.-J./Seidel, K., 1985: Schriftliche Befragung bei allgemeinen Bevölkerungsstichproben. Untersuchungen zur Dillmanschen "Total Design Method". ZUMA-Nachrichten 16: 39-56.
- Kohli, M./Freter, H.-J./Langehenning, M./Roth, S./Simoneit, G./Tregel, S., 1991: Engagement im Ruhestand. Rentner zwischen Erwerb, Ehrenamt und Hobby. Opladen: Leske und Budrich.
- Richter, H.J., 1970: Die Strategie schriftlicher Massenbefragung. Bad Harzburg: Verlag für Wissenschaft, Wirtschaft und Technik.

#### Anhang

Fragebogenversionen A und B zum Berufsverlauf

Die beiden Fragebogenversionen unterscheiden sich, wie oben schon erwähnt, hinsichtlich der Erfragung des Berufsverlaufs. Die Version A enthält fünf geschlossene Fragen zum Berufsverlauf in der Mitte des Fragebogens (S. 8-10) zu einem eigenständigen Block "Berufstätigkeit der letzten 15 Jahre zusammengefaßt. Als Besonderheit enthielten alle fünf Fragen je einen Filter. Der Filter der Einstiegsfrage (35) verweist auf den nächsten Themenbereich, die anderen jeweils auf die nächste Frage. In Fragebogenversion B wurde die gesamte Seite 9 der Frage 35 im Listendesign vorgelegt. Der Tabelle wurde ein Beispiel vorangestellt, in dem insbesondere die Verwendung von Anführungszeichen dargestellt werden sollte.

## Pretest Version A - Fragen zum Berufsverlauf

- 35) Welchen Beruf haben Sie im Jahre 1976 ausgeübt? Bitte beschreiben Sie genau, was Sie damals gearbeitet haben.

Ich bin 1976 nicht berufstätig gewesen ☐ > Bitte weiter mit Frage 40

[49]

KA 3, 1-4, 5

- 36) Haben Sie seit 1976 Ihren Arbeitsplatz gewechselt, d.h. haben Sie innerhalb einer Firma/einer Abteilung bzw. zu einer anderen Firma/einer anderen Abteilung gewechselt? (Bitte berücksichtigen Sie hierbei auch Wechsel in Folge von Arbeitslosigkeit, Krankheit oder aus anderen Gründen)

Nein ☐ > Bitte weiter mit Frage 37

Ja ☐ > In welchen Jahren haben Sie Ihren Arbeitsplatz gewechselt? Bitte beschreiben Sie auch genau, was Sie jeweils gearbeitet haben.

Jahr des Wechsels	Art der Tätigkeit	Wechsel innerhalb der Firma/Abteilung	Wechsel zu anderer Firma/Abteilung
19 <u>  </u>	_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19 <u>  </u>	_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19 <u>  </u>	_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19 <u>  </u>	_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

[6-18]

- 37) Hat es seit 1976 Zeiten der Arbeitslosigkeit für Sie gegeben? Bitte berücksichtigen Sie nur Zeiten der Arbeitslosigkeit, die jeweils mindestens 6 Monate dauerten.

Nein ☐ > Bitte weiter mit Frage 38

Ja ☐ > In welchem Jahr (welchen Jahren) waren Sie arbeitslos und wieviele Monate?

Im Jahr 19    Monate:   

Im Jahr 19    Monate:   

Im Jahr 19    Monate:   

[19-31]

- 38) Hat es seit 1976 Zeiten für Sie gegeben, in denen Sie wegen Krankheit bzw. Erwerbsunfähigkeit nicht berufstätig waren? Bitte berücksichtigen Sie nur Zeiten von Krankheit und Erwerbsunfähigkeit, die jeweils mindestens 6 Monate dauerten.

Nein ☐ > Bitte weiter mit Frage 39

Ja ☐ > In welchem Jahr (welchen Jahren) waren Sie krank oder erwerbsunfähig und wieviele Monate?

Im Jahr 19    Monate:   

Im Jahr 19    Monate:   

Im Jahr 19    Monate:   

[32-44]

- 39) Haben Sie seit 1976 neben Ihrer Berufstätigkeit eine bezahlte Nebentätigkeit ausgeübt?

Nein ☐ > Bitte weiter mit Frage 40

Ja ☐ > Wann haben Sie diese Tätigkeit(en) ausgeübt? Bitte beschreiben Sie genau, was Sie da jeweils gearbeitet haben.

Von 19    Bis 19    Tätigkeit: \_\_\_\_\_

## Pretest Version B - Fragen zum Berufsverlauf

- 35) Im folgenden geht es uns um Ihren Berufsverlauf und Ruhestand in den letzten 15 Jahren. Bitte geben Sie zuerst Ihre Tätigkeit zu Beginn des Jahres 1976 an und notieren Sie dann den Verlauf bis heute. Falls Sie 1976 nicht berufstätig waren, notieren Sie bitte, was Sie damals gemacht haben (z.B. im Haushalt tätig oder im Ruhestand). Bitte berücksichtigen Sie auch Zeiten der Arbeitslosigkeit, Krankheit und Erwerbsunfähigkeit, sofern sie länger als 6 Monate dauerten. Jahre, in denen es keine Veränderungen gegeben hat, kennzeichnen Sie bitte mit einem Anführungszeichen.

	Berufstätigkeit, Arbeitsplatz, Arbeitslosigkeit	Ruhestand, Vorruhestand, Krankheit, Erwerbs- unfähigkeit	Bezahlte Neben- tätigkeiten
1976	<i>Maschinenschlosser in der Motoren- Fertigung eines Großbetriebs</i>		
1977	<i>"</i>		
1978	<i>Mai: Wechsel in die Qualitätskontrolle</i>		
1979		<i>Juli: Vorruhestand</i>	
1980		<i>Januar: Altersrente</i>	<i>März - Oktober: Aufsicht in einer Werkfirma</i>
<hr/>			
<u>Schema bitte ab hier ausfüllen</u> ►	1976		
	1977		
	1978		
	1979		
	1980		
	1981		
	1982		
	1983		
	1984		
	1985		
	1986		
	1987		
	1988		
	1989		
	1990		